

**Gottesdienst am 31.05.2015 auf der Festwiese des Diakonissenhauses
Berlin-Teltow-Lehnin, Teltow**

Johannes 3, 1-15

Superintendent Johannes Krug

(1 Minute schweigt der Prediger)

(...)

Stille macht wach. Sie ist manchmal schwer zu ertragen, die Stille, aber sie schafft Aufmerksamkeit. Auf einmal sind lauter Fragen im Kopf: Hat der Pfarrer seine Predigt vergessen? Oder einen Frosch im Hals? Der Lärm weckt uns vielleicht aus dem Schlaf, aber es ist das Schweigen, das unsere Gedanken und Sinne blitzwach macht.

Nikodemus kam in der Nacht zu Jesus, und das ist kein Zufall. Man überliest die Zeitangabe schnell, aber ein Zufall ist sie nicht. In der Nacht kommt unsere Tagesaktivität an ihr Ende. Es wird still um uns, in uns. Und es kommen die Stunden für die Dinge im Leben, die etwas bedeuten: die guten Gespräche, die Erinnerungen, die Liebe. Und auf der anderen Seite auch: die Trauer, das Bereuen und die Sorge. Im guten wie im schweren: nachts geht's an das Lebendige.

Die gesamte antike Tradition, d.h. die jüdische, christliche und auch griechische Überlieferung, teilt eine Überzeugung: das kostbarste, wichtigste und beste im Leben verdanken wir Menschen nicht unserer Aktivität. Das kostbarste, wichtigste und beste findet nur, wer zur Ruhe findet. Die besten Fragen, die wichtigsten Einsichten und die kostbarsten Momente können wir nicht mit Betriebsamkeit aus uns herauspressen. Sie

finden uns, wenn wir uns die Ruhe gönnen, uns finden zu lassen. Wer wie ein Gummiball hektisch bis spät in die Nacht durchs Leben floppt, verpasst, was am Leben gut, wichtig und kostbar ist. Das ist das erste, was ich aus unserem Predigttext herauslese. Es ist in unsere Zeit gesprochen, denn wir leben in einer Welt der Dauererreichbarkeit, der 24 h verfügbaren Berieselung. Doch der wichtigste Knopf am Handy und am Fernseher ist immer noch der Ausschalter. Wird Zeit, dass wir uns in dieser Welt Momente der Stille zurückerobern, Inseln der Ruhe schaffen und Orte des Schweigen-Dürfens verteidigen. Sonst wird unser Leben alltags-grau, leer und banal. Nikodemus kam bei Nacht.

Zweitens: Es stimmt schon, das Gespräch, das sich dann zwischen Nikodemus und Jesus entspinnt, ist voller Missverständnisse. Wenn Nikodemus Antwort, Erleuchtung, vielleicht sogar Erfüllung seiner spirituellen Bedürfnisse gesucht hat, die hat er in dieser Nacht jedenfalls nicht gefunden. Dafür ist er nicht gut weggekommen in der christlichen Auslegung. Man hat ihm Unrecht getan. Denn es ist doch gerade sein Missverstehen, sein Jesus-kaum-folgen-Können, das ihn uns so sympathisch sein lässt. Nikodemus ist ein Repräsentant unserer Mühen, Gott zu verstehen.

Eigentlich kann es gar nicht ohne Missverständnisse abgehen zwischen Gott und Mensch. Was uns die Bibel Alten und Neuen Testaments von Gott zu berichten weiß, ist so groß, abgründig, überraschend, gewaltig, und erstaunlich, dass es eher ein Wunder ist, dass wir überhaupt etwas von Gott verstehen. Von einem Professor der Theologie ist überliefert, dass dieser hochgelehrte Mann am Ende seines Lebens und Nachdenkens damit anfang, alle seine Briefe zu unterschreiben mit „Student der Theologie“. Wer anfängt, über Gott nachzudenken, wird das Glück einer Antwort mit dem Preis zweier neuer Fragen zu bezahlen haben.

Nikodemus ist in dieser Nacht wahrscheinlich unerfüllt ins Bett gegangen. Die erste Begegnung hat es für ihn nicht gebracht, würde man heute sagen. Doch es sollte für ihn nicht die letzte sein. Er kam noch einmal, diesmal zu Jesu Grab (Joh 19, 39) und brachte dem Gekreuzigten Myrrhe und Aloe. Damit ehrt er ihn, trauert um ihn, bleibt am Ende doch bei ihm. Was ich daran bemerkenswert finde und sehr aktuell: Das Missverständnis der ersten Nacht hat sie nicht auseinanderbringen können. Auch dafür steht Nikodemus: dass wir Gott nicht aufgeben, nur weil wir IHN hin und wieder nicht verstehen können. So wie uns Gott auch nicht aufgegeben hat, keinen von uns aufgeben wird, auch wenn ER, ganz sicher, immer mal wieder verständnislos den Kopf schüttelt über uns. Wir geben zu schnell auf: andere Menschen, uns selbst, Gott. Es stimmt schon: manchmal kann man verzweifeln an Gottes Unergründlichkeit. Manchmal verstehen wir uns selber nicht und auch nicht unsere Mitmenschen. Aber aufgeben muss man deshalb noch nicht. Das wäre zu viel der Ehre für unseren immerhin begrenzten Verstand. Glauben hat genauso wie die Liebe auch etwas mit einander Aushalten zu tun. Nikodemus kam wieder.

Und das Dritte: Jesus spricht vom „Neugeborenen-Werden aus Wasser und Geist“. Das war es, was Nikodemus nicht verstanden hatte: dass damit die Taufe und der Heilige Geist gemeint war. So hatte es Jesus gemeint: wer getauft ist und sich nicht vom Zeitgeist, sondern dem Geist Gottes treiben lässt, der ist wie neugeboren. Wir Christen leben mit dem Versprechen, dass Gott uns trotz allem, was wir aus uns machen, freundlich ansieht. Wie Eltern abends, wenn sie sich tagsüber auch kräftig über ihre Kinder ärgern konnten, noch einmal an das Bett ihrer Kinder treten. Und auf die schlafenden Kleinen schauen mit einem Blick, der ohne Wenn und Aber liebt. Das ist der Blick Gottes, der auf uns ruht. Mit diesem Blick gehen wir durch das Leben, das ist uns in der Taufe ein für alle Mal versprochen. Wer

einmal erfahren musste, wie Blicke weh tun können, wie abschätzig man uns angucken kann, oder noch schlimmer: als seien wir Luft durch uns hindurchgucken kann, als seien wir ein Gar-Nichts, der kann ahnen, dass so freundlich angeschaut zu werden ist, als sei man wiedergeboren. Man kann aus Angst vor solchen Blicken alles daran setzen, beliebt zu sein und anerkannt und macht sich doch damit eher früher als später zum gut dressierten Dackel, der immerzu der Fährte des Zeitgeistes folgt. Doch wer sich mit dem Zeitgeist verheiratet, wird schnell Witwer. Und ahnt, was es für einen Neuanfang und auch für Freiheit bedeutet, sich dem Geist Gottes anzuvertrauen. Als begänne, mitten im Leben, das Leben noch einmal neu.

Liebe Gemeinde: das ist es, was ich heute aus unserem Evangelium herauslese: Wir gönnen uns zu selten die Stille, wir geben zu schnell auf, wir leben zu selten aus dem Geist der Freiheit.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all' unsere Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen